

Bühnen Quedlinburgs und dem Braunkohlenwerk Nachterstedt ein gutes Anrechtsverhältnis. Wir brachten regelmäßig unsere Aufführungen in das schöne Kulturhaus, gaben Einführungsvorträge zu unseren Inszenierungen und machten Werkpausen-Einsätze. Aber die ganze Tätigkeit ging nicht über den Rahmen der sogenannten kulturellen Betreuung hinaus. Das Unterhaltungsstück und die Operette dominierten damals noch sehr, und wenn wir mit einem ernsten Problemstück kamen, nahm man das mit der Bemerkung in Kauf: Die Kultur ist eben etwas, worum wir nicht herumkönnen!

Diese unverbindliche Wechselbeziehung zwischen Theater und Betrieb befriedigte uns nicht, weder die Kumpel noch die Künstler, denn das Theater konnte und wollte Besseres bringen, und der Kumpel wurde der leichten respektive der seichten Kost bald überdrüssig.

Den Durchbruch erzielte unser Agit-Prop-Programm „Großer Oktober der Arbeiterklasse“, das in seiner unmittelbaren direkten politischen Aussage einen durchschlagenden Erfolg hatte. Wir mußten es in Nachterstedt in allen Produktionsabteilungen vortragen und auch in verschiedenen Sonderveranstaltungen, insgesamt etwa 20mal. Ja, wir konnten erleben, daß am Schluß des Programms die Kumpel des Werkes 2 - und das waren die Kumpel, die bereits das dritte Mal die Wanderfahne unseres Ministeriums errungen hatten - spontan aufstanden und mit den Schauspielern gemeinsam die Internationale sangen. Das war für Nachterstedt etwas Neues. Das Programm, aus dem Lenin, Gorki, Majakowski, Wilhelm Pieck, Dimitroff, Brecht, Heinrich und Thomas Mann sprachen, wirkte wie ideologischer Sprengstoff und räumte die letzten Hindernisse, die noch zwischen Künstler und Kumpel bestanden hatten, hinweg, sie bekannten sich zur gemeinsamen großen Sache. Das war gleichzeitig der beste Einführungsvortrag für das sowjetische Schauspiel über die Oktoberrevolution „Stürmischer Lebensabend“, das wieder in Nachterstedt den stärksten Erfolg im Kreis hatte. Aber dieser Sprengstoff wirkte auch nach innen auf unser eigenes Ensemble, brachte die Widersprüche zutage und zwang alle unsere Kollegen zur Stellungnahme, sowohl die des Schauspiels als auch die des Musikteils.

Als uns das 33. Plenum eine neue, weit schwierigere Aufgabe stellte, nämlich Aufbau- und Arbeitsprobleme zur Darstellung zu